

Laibacher Zeitung.

Nr. 219.

Freitag am 24. September

1852.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Befüllung ins Haus und halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portos frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Insertate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insertionsstempel“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 28. August l. J. auf das Bestallungsdiplom des französischen Consuls zu Triest, Ernest Bresson, das allerhöchste Erebatur allernädigst zu ertheilen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 11. September l. J., auf das Bestallungsdiplom des Consuls der freien und Hansestadt Lübeck in Triest, Alexander Schröder, das allerhöchste Erebatur allernädigst zu ertheilen geruht.

Das Handelsministerium hat die von der Klaußenburger Handels- und Gewerbekammer vorgenommene Wiederwahl des Samuel Dietrich zu ihrem Präsidenten und des Peter Rajka zu ihrem Vice-Präsidenten für das Jahr 1852 zu genehmigen befunnen.

Kundmachung.

Die Bestimmungen des am 9. l. M. eröffneten und am 18. d. geschlossenen Staatsanlehens erklären unter 8., daß:

„Sollte die Gesamtsumme der Einzeichnungen „den Betrag von 80 Millionen überschreiten, so wird „eine gleichmäßige Verminderung aller eingezzeichneten „Betäge statt finden und für diesen Fall die entsprechende Kundmachung durch die „Wiener Zeitung“ „längstens bis zum 30. September 1852 erfolgen;“ und unter 10:

„Sollte die subscrivirte Summe vermindert werden, so wird der zu viel erlegte Cautionsbetrag auf „Verlangen zurückgestellt.“

Es wird daher allgemein bekannt gemacht, daß der unter 8 in Betracht gezogene Fall eingetreten ist.

Das Verhältniß, in welchem die eingezzeichneten Betäge vermindert werden, wird sobald als möglich, längstens aber am 30. d. M. bekannt gemacht werden.

Es wird jedem Einzeichner freistehen, alsdann über die Caution für den Betrag der Verminderung zu verfügen.

Ist die Caution im Varen geleistet worden, so wird den Einzeichnern auch freistehen, den Betrag des Unterschiedes als Einzahlung auf das Anlehen, und zwar auf die am 30. October zu zahlende Rate mit Obligations-Zinsengenß bis dahin, gelten zu lassen.

Wien, am 21. September 1852.

Vom k. k. Finanzministerium.

nigstens den Muth zu seinen Entschlüssen haben, und diesen Bruch unter Darlegung der dazu treibenden Gründe den übrigen Staaten in bestimmter und unzweideutiger Weise eröffnen. Es wäre etwas Würde in einem solchen Vorgange gelegen, denn auch unter Irrthümern und auf falschen Wegen läßt sich einige Würde behaupten.

So aber zieht es Preußen vor, den Deutschen ein neues Rätsel aufzugeben, und über die Lösung und Bedeutung desselben die Frage offen zu lassen. Rechnet man auf den unheimlichen und beängstigenden Eindruck, der eben in der Unbestimmtheit liegt, womit Uebel und Strafen, die da kommen sollen, in undeutlichen, gespensterartigen Umrissen geschildert werden?

Dieser Effect, wenn er in der Absicht lag, ist dem Cabinet durch die heftigeren Parteien in Berlin bereits bereitstellt; denn die „Krenzzeitung“ verkündet die Lösung des Rätsels so laut, so pausbackig, daß Niemand es überhören kann. „Abgebrochen!“ ruft sie „abgebrochen!“ wie sehr auch alle besonnenen Preußen darüber erschrecken, oder dagegen depreciren mögen.

Der Vorwurf zum Bruche ist offenbar nicht glücklich gewählt. Der Abbruch der Verhandlungen erfolgt wegen Nichteinhaltung eines von Preußen einseitig festgesetzten Terminges. Bei einer Frage, die den Wohlstand Preußens eben so nahe berührt wie sein ganzes Verhältniß zu den übrigen Bundesstaaten, hätte wohl der Abbruch aus den inneren Gründen der Angelegenheit, aus den einer Ausgleichung unfähigen Gegensätzen motivirt werden sollen. Aber wegen versäumter Fällfrist abzubrechen, das ist eine neue Erscheinung im Gebiete der Diplomatie.

Gewöhnlich werden bei Verhandlungen zwischen souveränen Staaten die Fristen einverständlich festgesetzt, aber nicht von einem Theile peremptorisch vorgezeichnet. Sind denn die Könige und Fürsten Deutschlands in Berlin vor Gericht geladen, daß man sich herausnimmt, sie in contumaciam zu verurtheilen? Wenn es irgend eines Beleges bedürft hätte, um die zu Darmstadt verbündeten Regierungen über das Verhältniß, das ihnen für die Zukunft zugemutet wird, und über die eigentlichen Beweggründe, aus denen man sich gegen den Beitritt Österreich's wehrt, aufzuklären, so müssen ihnen über diesen Vorgang, bei dem die Leidenschaften der heftigen Coterieen die Besonnenheit des Cabinets überholt haben, die letzten Zweifel schwinden. Preußen will zeigen, wie sehr ihm daran liege, daß man ihm gehorche.

Die Darmstädter Verbündeten wurden durch diese Demonstration wohl nicht außer Fassung gesetzt. Sie werden nach wie vor bereit sein, die Hand zur Ausgleichung auf Bedingungen hin zu bieten, die den Ansprüchen und Interessen beider Theile gerecht werden. Auf den meritorischen Inhalt der Münchener Antwort wird die in Berlin gespielte Scene ohne Einfluß bleiben. In so ferne aber dadurch die Schwierigkeiten einer Annäherung für das preußische Cabinet selbst erhöht wurden, fällt die Verantwortung dafür nicht auf die zu München versammelten Staatsmänner.

Aber die Theilnehmer des Septembervertrages und vor Allem Hannover, das so sehr dabei interessirt ist, den Bruch hintanzuhalten, wie empfindlich mag sich dasselbe durch die preußischerseits beliebte Demonstration berührt gefühlt haben, wie manchen be-

sorgten Blick mag sein Vertreter auf die zur Vermehrung des dramatischen Effectes an die Wand gerückten leeren Stühle geworfen haben!

Hannover muß es klar werden, daß der Septembervertrag eine Bedeutung und Richtung erhält, die beim Abschluß nicht im Sinne der hannoverischen Staatsmänner lag. Aus einem Zollvereine für ganz Deutschland entwickelt sich einfach eine engere Union von Norddeutschland unter preußischem Protectorat, die mit ihrer unbedingten Hineignung zum Freihandel zur vollständigen Isolirung Preußens und seiner norddeutschen Dependendenzen von dem übrigen Deutschland führen muß. Gelüstet Hannover nach der Rolle zu diesen von Deutschland losgerissenen Dependendenzen zu zählen? Es hat dies noch in der Hand, indem es seine Stimme für die von München gebotene Ausgleichung einsetzt, um Deutschland vor Zersplitterung und damit seine eigene Selbstständigkeit zu retten.

Auf Eines müssen wir noch hinweisen, ehe wir schließen, nämlich daß diese Verhandlung wesentlich friedlicher Natur ist, und keine Kriegseventualitäten in ihrem Schoße trägt. Es wird doch noch gestattet sein, über Zölle und Handelsfragen zu patiren, dabei das eigene materielle Interesse wahrzunehmen, ohne daß zugleich an die Gewalt der Waffen appellirt werde? Es gibt doch nichts lächerlicheres, als bei Zollkonferenzen jeden Augenblick an den Säbel zu klopfen. Wir können das Publicum versichern, daß Befürchtungen zu alarmiren, unter die verächtlichen Kunstgriffe gehören. Aus der Zollfrage, wenn sie der Leidenschaft und dem Eigensinne zur Lösung überantwortet wird, kann wohl mancher materielle Nachtheil für deutschen Gewerbsleib hervorgehen, und es ist dies schmerzlich genug für Jeden, dem Deutschlands Wohl am Herzen liegt, aber kein Krieg. — Darüber kann man beruhigt sein.

Laibach, 23. September.

Aus Großdorn (Bezirk Gurkfeld in Unterkrain) wird uns geschrieben, daß es der rastlosen Thätigkeit der k. k. Gensd'armerie gelungen ist, des berüchtigten Deserteurs und Diebes Kartusch habhaft zu werden. Dieser, aus der Festung Mantua entsprungene Sträfling, soll über Piemont, die Schweiz und Tirol in seine Heimat gekommen sein, wo er bei den fünf früheren Desertionen gleichfalls sein Versteck gesucht hatte. Er wird als ein wahres Schrecken der Gurkfelder Umgebung geschildert; bewaffnet zog er umher, stahl und raubte, während er durch seine Drohungen die Bauern einzuschütern wußte, die aus Furcht, Kartusch möchte nach überstandener Strafzeit oder nach einer abermaligen Entweichung ihnen Haus und Hof niederbrennen, es nicht wagten, ihn einzufangen. Unermüdet verfolgte die k. k. Gensd'armerie die Spur des Gefürchteten, bis es ihr gelang, am 6. d. sein Versteck ausfindig zu machen. Zwei Gensd'armen — die Namen der Braven wurden uns leider nicht berichtet — krochen auf dem Bauche bis in die Nähe des Hauses, doch gewahrte sie Kartusch, sprang aus dem Hause und nahm die Flucht in den anstehenden Weingarten. Der eine Gensd'arm septe ihm nach, während der andere am Ende des Weingartens auf den Flüchtigen wartete, der in der That bald erschien. Kartusch, der eben zufällig keine Waffen bei sich hatte, wurde ergriffen, und alle Versuche des Widerstandes waren fruchtlos; er wurde in Eisen

Nichtamtlicher Theil.

Die Berliner Zollkonferenz.

* Wir sind gewiß nicht die Einzigsten in Europa, die mit einiger Überraschung die Kunde vernahmen, Preußen habe ohne die Antwort der eben in München vertretenen deutschen Staaten abzuwarten, die Zollkonferenzen in Berlin ausschließlich mit den Theilnehmern des Septembervertrages wiedereröffnet.

Viele mögen sich gefragt haben: ist dies der Schluß der alten Komödie, oder ist es der Anfang einer neuen? Wir gestehen aufrichtig, wir hätten uns den letzten Act, die Lösung, anders gedacht. Wir hätten erwartet, Preußen werde, wenn es schon so übel berathen ist, den Bruch herbeizuführen, we-

gelegt, dem k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld überantwortet, von wo aus er bereits der Strafbehörde zu Laibach eingeliefert worden ist. Die Gegend ist nun von dieser Geisel befreit, und kann es nicht unterlassen, der k. k. Gensd'armierte für ihre Anstrengungen und Opferungen die geziemende Anerkennung zu zollen und den lebhaftesten Dank auszusprechen.

Österreich.

Triest, 22. September. Se. Excell. der Feldmarschall Graf Radetzky traf gestern hier ein, wurde in seinem Absteigequartier im „Hotel de la Ville“ von den hohen Militäranthoritäten ehrfurchtsvoll empfangen, und von Sr. Kaiserl. H. dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ferdinand Maximilian mit einer Visite geehrt. Abends wohnten Se. kais. Hoh. und der hochverehrte Marschall an der Seite Seiner Exz. des Herrn Statthalters Grafen von Wimpffen und anderer hohen Personen der Oper im Teatro grande bei, und wurden bei ihrem Erscheinen in der Loge vom vollen Hause mit lauter Acclamation begrüßt. — Der Herr Feldmarschall begibt sich von hier nach Fiume.

Wien, 21. September. Die nächsten Tage schon werden Se. Majestät den Kaiser wieder in unsere Mitte bringen, und es wird der Ankunft des Monarchen zwischen Donnerstag und Samstag entgegengesehen.

— Die Abreise des Herrn Grafen v. Chambord nach Venetien wird in den ersten Tagen des Monats October erfolgen. Mehrere französische Legitimisten sind dieser Tage hier eingetroffen, um dem Herrn Grafen anlässlich des am 29. d. M. eintreffenden zweit und dreißigsten Geburtstages die Aufwartung zu machen.

— Se. Majestät der Kaiser von Russland hat dem Comité zur Anschaffung von Kleidung und Wäsche, sowie zur Unterstützung verstümmelter Krieger in Wien 100 f. G. M. gespendet.

Aus dem Lager bei Pesth berichtet der „Soldatenfreund“ Folgendes: Das Infanterielager am Rakos ist bezogen von der Brigade Steininger am rechten, Nostiz im Centrum und Wolf am linken Flügel. Der Commandant dieses Lagers ist Se. k. k. Hoheit Erzherzog Ernst. — Am 15. wurde das Hauptquartier Sr. k. k. Hoh. des Erz. Albrecht aus dem Orczygarten nach Palota verlegt; die Kanzleien sind dort in den Glashäusern, sonst Alles unter Zelten untergebracht. Das 10. Armeecorps befehligt Hr. FML. Graf Lichtenberg, das 11. Graf Wenzerski und das Cavalleriecorps FML. Fürst Franz Liechtenstein. Das Regiment Clam-Uhlau ist dem 11., das Uhlau-Regiment Kaiser dem 10. Infanteriecorps zugethieilt; beide Regimenter cantoniren in Pesth. Eine große Zahl fremdherrlicher Offiziere wird im Lager zugegen sein, welche alle von Sr. k. k. apostolischen Majestät beritten gemacht werden. Der Hofstall bei Palota zählt nicht weniger als 250 Pferde. Am 17. hatte das 11. und das Cavallerie-Corps Manöver im Feuer; das erstere bei Saroksa, die Division Erzherzog Ernst gegen die Division Schirnding, die Cavallerie bei Palota. — Am 18. produzierte sich das 11. Corps vor Sr. Majestät und sobald die Corps die Manöver einzeln durchgemacht haben, beginnen diese am 20. d. in der ganzen Armee, welche nach Abschlag der Wachen, Commandirten, Kranken und Maroden einen ausrückenden Stand von 42.000 Mann, vom Feldwebel und Wachmeister abwärts, zählt. Alle Ausrückungen erfolgen in Röcken, Sack und Pack, den Mantel en bandelier. Mittwoch den 21. werden die Bivouaks bezogen. Lagerintendant ist Hr. Major Koppi vom Sanitätsbataillon. Trotz des vom 17. auf den 18. durch die ganze Nacht gestromten Regens war am 18. der schönste Morgen angebrochen, und der Wüsten-Sand prächtig wie eine Tenne, denn im ganzen Bereich des Lagers gibt es nach dem anhaltendsten Regen keine Nässe, auch sind die Felde vorzüglich. Früh um 6 Uhr rückte am 18. das 11. Corps zum Productionsexercire aus seinem Lager und Cantonirung auf die Kereftner Haide. Um 8 Uhr erschien Se. k. k. Hoh. Erzherzog Albrecht, und um 9 Uhr Se. Majestät auf einem prachtvollen arabischen Schim-

melhengst. In der Suite bemerkte man heute keine fremdherrlichen Offiziere, sie sind noch in Pesth. 4 Mal hatte der Monarch während des Manövers das Pferd gewechselt. Um 3 Uhr war Alles in's Lager zurück gerückt. Um 4 Uhr Hofstafel in Palota im Eisenbahnsaal im Bahnhofe, sämtliche Generäle hatten die Ehre beigezogen zu werden. Vom 20. an ist alle Tage Tafel auf 500 Gedekte, und werden die Einladungen brigadeweise erfolgen. Am 19. war brigadeweise Kirchenparade in allen Lagern. Se. Maj. wohnten derselben bei Kaiser-Gürassier bei. Am 20. ist Kaiserrevue; die Aufstellung der hiezu beigezogen werden 40 Bataillone, 14 Cavallerie-Regimenter und 24 Batterien, erfolgt auf der großen Haide vom Orczygarten und den Kirchhöfen bis an das Hotter-Wirthshaus, zwischen der Uellöder- und Steinbrucher-Straße. Es wird diese ein großartiges Schauspiel bieten.

— Noch immer reisen fremdländische Offiziere hier durch, die sich nach Pesth begeben, um dort den Truppenübungen beizuwollen. Mit der Nordbahn sind heute Württemberg'sche und drei russische Stabsoffiziere dahin abgegangen.

— Durch die Organisirung der Baudepartements im h. Handelsministerium ist auch eine Regelung des Beamtenstatus notwendig geworden. Derselbe wurde bedeutend vermindert. Beinahe ein Drittel der Beamten minderer Cathegorie fiel überzählig aus, doch wird für die Unterbringung derselben bei anderen Aemtern gesorgt.

— Dem Vernehmen nach wird im nächsten Monat ein Kongress der Elbeuerstaaten statt finden, in welchem eine Ausdehnung der von Oesterreich bereits durchgeföhrten Maßregel, die Gleichstellung fremder Schiffe mit den einheimischen, von Seite der übrigen Mächte neuerlich zur Verhandlung kommt.

— Der Güterverkehr zwischen Wien und Hamburg durch Vermittlung der preußischen Bahnen wird von Tag zu Tag lebhafter, so daß Mitte dieses Monats bereits Mangel an Wagen eingetreten ist, um die in den meisten Bahnhöfen angehäuften Waren in der festgesetzten Frist befördern zu können. Von Seite der beteiligten Bahndirection wurden aber mit Beschleunigung alle Anstalten getroffen, um diesem Uebelstande abzuhelfen, und der Güterverkehr geht wieder regelmäßig vor sich.

— Die schon vielfach besprochene Änderung in Herausgabe der Landesgesetzbücher wird dem Vernehmen nach mit Neujahr in Wirksamkeit treten, und kommen an die Stelle derselben, wie früher, die Gesetzsammlungen der Kronländer. Ueber eine Abänderung in Herausgabe des Reichsgesetzbüchters verlautet noch nichts Bestimmtes.

— Im verflossenen Quartale sind die Steuern am flachen Lande in allen Kronländern mit großer Leichtigkeit eingetragen. Es ist dies nicht nur ein Zeichen einer guten Ernte, sondern auch eine Bestätigung des Umstandes, daß sich die Zustände des Landvolkes im Allgemeinen wesentlich bessern.

— Am 15. d. M. ereignete sich in den Szabolcer Steinkohlengruben nächst Fünfkirchen ein Unglück, das, wie der „Spiegel“ meldet, mehrere Menschenleben kostete. Es stürzte nämlich der Schacht ein, während die Arbeiter in demselben beschäftigt waren. Die Zahl der Verunglückten kann noch nicht genau angegeben werden; man schätzt die Anzahl derselben jedoch auf 20, da so viele täglich im Schachte arbeiten.

— Aus Triest wird der „A. A. S.“ folgendes Curiosum berichtet, für dessen Wahrheit wir übrigens nicht einstehen wollen: Einige Heiterkeit erregte hier ein Schreiben, welches vor einigen Tagen unserem Podesta (Bürgermeister) zugestellt wurde, und die angebliche Aufschrift trug: Le Souspréfet de Vienne au Maire de Trieste. Es hat sich in Folge eines jener geographischen Versehen, welche die französische Post zuweilen begeht, hieher verirrt, wo der Empfänger sehr erstaunt war, sich Verhaltungsmaßregeln bei dem bevorstehenden Empfange des Präsidenten der franz. Republik gegeben zu sehen. Das Actenstück rührte nämlich von dem Unterpräfekten von Vienne im Isère-Departement her, und war für den Maire von St. Priest bestimmt.

— Einige Seemeilen von der Westküste Irlands

entfernt will man kürzlich bei ungewöhnlich niedriger Ebbe zwei Schiffsrumpfe entdeckt haben, die der hier theilweise zu Grunde gegangenen spanischen Armada angehören sollen. Man wird bei der nächsten Springflut Versuche machen, etwas von den nun seit 300 Jahren unter Wasser befindlichen Schiffsgeräthen an's Licht zu schaffen.

— Welcher ungeheure Ausdehnung manche Industriezweige fähig sind, zeigt der Umstand, daß ein Hamburger Handlungshaus den Auftrag erhalten hat, für eine Million Mark — Mobilien nach Hongkong zu expedieren.

Wien, 22. September. Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht, Civil- und Militärgouverneur von Ungarn, hat sich durch die Abnahme von Losen zur Carlsbader Lotterie den ersten Wohlthatern des Militärhospitals zu Carlsbad angereiht.

Der Gemeinderath der Haupt- und Residenzstadt Wien hat sich in Anbetracht des patriotischen und humanitären Zweckes der Carlsbader Geldlotterie mit Einhundert Losen an dem wohlthätigen Unternehmen betheiligt. — Die betreffenden Beträge sind an das Großhandlungshaus D. Zinner und Comp. in Wien abgeführt worden.

Innsbruck, 16. Sept. Die Redaction der „Innsbrucker Zeitung“ kündigt in einem längeren Artikel an, daß ihre Zeitung wegen Theilnahmlosigkeit am Schlusse 1852 eingehen müsse. Schon jetzt habe sich ein großes Deficit herangestellt, und selbst die Herausgabe in dem bevorstehenden letzten Quartale sei nur dann möglich, wenn von der ungenügenden Zahl der Abonnenten, welche ihr bis jetzt treu geblieben seien, keiner mehr absalle.

Mailand, 16. Sept. Die „G. di Milano“ enthält nachstehende ähnliche Kundmachung:

„Se. Excell. der Herr FML. Graf Radetzky, Civil- und Militär-Generalgouverneur des lomb.-venet. Königreiches, hat in Folge der vorgelegten Berichte über die Lebenswerthe und ruhige Haltung, die im Allgemeinen an der studierenden Jugend an den k. k. Universitäten zu Padua und Pavia im abgelaufenen Studienjahre beobachtet wurde, mit Erlass vom 9. I. M. nachstehende, auf die höheren Studien im nächstkommen Schuljahre bezüglichen Bestimmungen angeordnet:

1. Die Aufnahme der Schüler an den Lyceen des lomb.-venet. Königreichs (7. und 8. Gymnasialklasse) kann ohne Rücksichtnahme, ob die Schüler in der respectiven Provinz ihr gesetzliches Domicil haben, statt finden.

2. Die k. k. Universitäten zu Pavia und Padua werden ganz wieder, wie vor dem Jahre 1848 eröffnet.

Wer jedoch an einer dieser Universitäten als Studierender eingeschrieben zu werden wünscht, muß mit einem regelmäßigen Passe und mit einer von der respectiven k. k. Provinzialdelegation ausgestellten und von dem bezüglichen k. k. Militärcommando vidimirten Erklärung über sein politisches und moralisches Verhalten versehen sein. Ueberdies haben die Angehörigen des Studenten einen Revers auszustellen, in welchem sie sich verpflichten, für seinen Unterhalt während des Schuljahres sorgen zu wollen. Ueberdies werden die Angehörigen der Studierenden in den respectiven Universitätsstädten Padua oder Pavia eine den Behörden genehme Person bestimmen, welche die Garantie für den Studierenden zu übernehmen hat.

3. Das medicinische, chirurgische, pharmaceutische, mathematische und theologische Privatstudium ist absolu untersagt.

4. Dagegen können juridische Studien sowohl öffentlich, als auch privat im Sinne der diesfälligen Verordnungen dd. 20. October 1850 unter nachstehenden Modificationen betrieben werden:

a) Kein Privatlehrer darf gleichzeitig mehr als vier Schüler unterrichten und im Ganzen, nach der Norm des Reglements dd. 29. April 1837, bezüglich der Studieneintheilung mehr als sechs Stunden des Tages geben.

b) Für die Prüfungen der Privatstudierenden müssen die im erwähnten Reglement vorgeschriebenen Taxen entrichtet werden.

c) Die Bittgesuche um Ertheilung oder Bestätigung der Lehrerzeugnisse müssen der Direction der

juridischen Studien spätestens bis zum 15. October I. J. unterbreitet werden. Nach Ablauf dieses Termins können sie nicht mehr angenommen werden. Ihre Gültigkeit erstreckt sich bloß auf das Schuljahr 1852/53.

Die vorstehenden Verfugungen werden zur allgemeinen Kenntnis, zur Darnachachtung und in der Zusage gebracht, die studierende Jugend werde auch im nächst kommenden Schuljahr der Fürsorge der Regierung für bessern Unterricht entsprechen; gleicher Weise wird von den Angehörigen der Studierenden die eifrigste Mitwirkung zur Erzielung dieses Zweckes erwartet.

Mailand, am 12. September 1852.

Der k. k. Statthalter Straßoldo.

Deutschland.

München. Se. Majestät der König hat den Wunsch zu erkennen gegeben, in den einzelnen Districten des Landes Hilfscassen in das Leben treten zu sehen, durch welche dem minder bemittelten Landwirthe und Gewerbsmann im Falle augenblicklicher und unverschuldetter Not mit kleinen Darlehen zu mäßigen Zinsen und unter günstigen Rückzahlungsbedingungen aufgeholfen und derselbe vor Wucher und Verfall seines Hausstandes gesichert werden könnte.

Nastatt, 16. September. Heute Früh mit dem ersten Bahnzuge verließen zwei Compagnien österr. Festungs-Artillerie, die nach Mainz bestimmt sind, die Festung, wofür von dorther diesen Abend 6 Uhr die gleiche Mannschaft hier eintraf. Musik und sonstige militärische Ehren wurden den Scheidenden und Ankommenden in gleichem Maße zu Theil.

Frankreich.

Paris, 16. September. Ueber die Reise des Präsidenten der Republik veröffentlicht der „Moniteur“ wieder eine Reihe telegraphischer Depeschen, die bis zum 15. Abends 9 Uhr 30 Minuten reichen. Die erste ist noch aus Bourges, die sechs anderen sind aus Nevers datirt. Bemerkenswerth ist, daß das amtliche Blatt den Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ als die einstimmige, beharrlich wiederholte Kundgebung der Bevölkerungen aufführt.

Im Uebrigen berichten die Depeschen nur von dem triumphirenden Einzuge in Nevers, der gestern Nachmittags um 2½ Uhr statt fand, und den darauf folgenden Feierlichkeiten und Festlichkeiten. Auch zu Nevers wurde Louis Napoleon unter dem Donner aller Kanonen und dem Geläute aller Glocken empfangen. Nachdem der Präfect ihm schon am Bahnhofe 300 Maires und Beigeordnete aus allen Gemeinden des Departements vorgestellt hatte, fuhr er in offenem Wagen, dem die Maires und Beigeordneten in corpore voranschritten, und 300 alte Soldaten des Kaiserreichs folgten, durch ein Spalier von Soldaten und Nationalgardisten nach der Domkirche, wo der Bischof ihn an der Spitze einer Masse von Geistlichen begrüßte. Ganz Nevers wimmelte von Menschen, da sich zu den 16.000 Einwohnern der Stadt auch noch gegen 40.000 Besucher hinzugesellt hatten, worunter u. A. über 10.000 Handwerker, Fabrikarbeiter und andere Proletarier der Umgegend. Im „Moniteur“ heißt es auch von diesen Leuten, in deren Heimat doch gerade der Decemberraufstand so heftig war, daß sie den Prinzen mit wiederholtem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ begrüßten. Vorbeimarsch, Diner, Ordensverleihungen, Ball u. dgl. bilden den übrigen Inhalt der Depeschen, aus denen auch ein Gnadenact gegen 30 politische Verurtheilte des Departements hervorzuheben ist.

Die Gemeindewahlen gehen fortwährend unter grösster Gleichgültigkeit von Statten. Was den Ausfall der Abstimmungen betrifft, so gehen meistens die Regierungslisten ohne Anstand durch, in der Regel freilich erst beim zweiten Votum, weil dann die Viertelsmajorität nicht mehr nöthig ist. Oppositionscandidaten werden nur ausnahmsweise gewählt, und wenn sie in der Majorität sind, so wird der Gemeinderath, den sie bilden, sofort aufgelöst, und durch Municipal-commissionen ersetzt.

Etwa 90 begnadigte December-Insurgenten sind von Algier in Marseille eingetroffen.

Die Verhandlungen über das Complot der Rue de la Raineblanche habe gestern vor dem Zuchtpolizeigericht begonnen.

Der „Akhbar“ vom 9. September schreibt: „Es ist mehrere Male die Rede von der Freilassung Abd el Kader's gewesen, unter der Bedingung, wie es hieß, ihn in Mekka zu interniren. Da diese Gerüchte an Bestimmtheit zugenommen haben, so glaubte die Handelskammer in Algier, im Namen der von ihr vertretenen Interessen, dringliche Vorstellungen an den Kriegsminister richten zu müssen, die man nur billigen kann. Man kündigt an, daß andere Handelskammern, namentlich die Handelskammer in Philippsville, den Vorsatz haben, die Verhinderung der Ausführung einer Maßregel zu versuchen, die auf die gefährlichste Weise verfrüht sein würde.“

Wir kennen die Meinung nicht genau, die man sich von der Wichtigkeit dieses Entschlusses in Frankreich macht, und den Grad des Zutrauens, welches man den etwaigen Versprechungen des Emirs, um seine Freiheit zu erhalten, beilegt. Aber von einer Sache muß man überzeugt sein, welches immer die Aufrichtigkeit des Ex-Emirs sein mag, die vom religiösen und politischen Standpunkte aus sehr bedenklich erscheint (wir erinnern an die Art und Weise, wie er die gemäßigten Bedingungen des Tafna-Vertrags vollführte) und wie sein guter Wille in dieser Beziehung auch beschaffen sein mag, so hängt es nicht von ihm ab, daß er für uns in Algier eine Ursache von Unruhen und Verlegenheiten sein würde.

Ist er einmal in Mekka angelangt, so werden wir jeden Tag fromme Pilger dort eintreffen sehen. Andere Araber, zugleich große Schwäzer und leichtgläubig, werden ihre Augen stets dorthin richten, und dies würde unausgesetzt eine unerschöpfliche Quelle dumpler Gerüchte und Agitationen sein.

Wir dürfen hoffen, daß seine Freilassung noch nicht angeordnet ist und wohl auch nicht angeordnet werden wird.“

Die gerichtliche Untersuchung wegen falscher Baudaur-Promessen schreitet rasch vorwärts. Ein Apotheker, Ramens S., der diese Angelegenheit leitete, der Lithograph, der die Promessen anfertigte, so wie zwei Agenten des S. befinden sich bereits in den Händen der Justiz.

Großbritannien und Irland.

London, 17. September. Da das Testament des Herzogs von Wellington noch nicht eröffnet ist und vor der Ankunft seines Erben, des bisherigen Marquis of Douro, nicht geöffnet werden wird, kann man nicht wissen, ob der Verstorbene nicht vielleicht seinen bestimmten Willen über die Art seines Begräbnisses darin ausgesprochen hat. Vielleicht, daß er, wie Sir Robert Peel, sich jedes pomposen Leichenbegängniss verbeten hat. Ist dies nicht der Fall, dann haben die nöthigen Ordres von der Königin und dem Premierminister auszugehen. In diesem Falle wird die Beerdigung des gefeierten Todten mit dem allergrößten Pompe angeordnet werden, und Zuschriften aller Art in den Journalen fordern schon heute dringend, daß dem Helden von Waterloo nicht geringere Ehre erzeigt werde, als dem Helden vom Nil zu jener Zeit, als dessen Leiche nach England gebracht wurde. Vor der Hand ist kein Zweifel, daß das ganze Land freiwillig Trauer anlegen wird. Alle Läden in den fashionableren Quartieren Londons haben ihre Schaufenster mit Trauerwaren gefüllt. Schwarze Handschuhe und Kleiderstoffe steigen im Preise. Schwarz ist die Mode des diesjährigen Herbstes.

Griechenland

Athen, 13. September. Die Deputirtenkammer hat noch immer Ferien; ihre Arbeiten sind beendigt und sie wartet nur auf Erledigung derselben von Seite des Senates. Die Deputirten beziehen übrigens ihre Emolumente, wenn sie auch nichts thun, und die Senatoren haben keine Ursache, sich zu beeilen, denn ihre Ferienmonate bleiben unbezahlt. Mittlerweile ist die Staatskasse ohne Geld; das Militär wird nur mit Not und unter Beziehung von hundert Hilfsmitteln bezahlt; die Civilbeamten haben noch nicht einmal den Gehalt für Juli bezogen. Wir haben ein hartes Jahr zu erwarten.

Zwei Gesetzesentwürfe, welche der Kriegsminister vor die Kammern bringen will, haben unter den Truppen, besonders aber unter den Phalangiten, großes Missfallen erregt. Das neue Gesetz gibt der Regierung das Recht, jedem Phalangiten und jedem Offizier außer Aktivität seinen Aufenthalt anzuweisen, von dem er sich nicht entfernen darf. Ein solches Recht in die Hände eines Ministers gelegt, dessen Handlungen nur zu oft von der Leidenschaftlichkeit bedingt sind, ist in den Augen der Offiziere eine furchtbare Geißel, die jedem, den sie trifft, tödlich verwunden kann. Bis zur Stunde war es dem disponiblen Offizier gestattet, seinen Aufenthaltsort selbst zu wählen. Die Wahl fiel größtentheils auf Orte, wo er Verwandte oder ein kleines Eigentum hatte, oder wo er überhaupt wohlfeil leben konnte. Jetzt aber wird er aus seinen Verhältnissen, in denen es ihm mit dem unendlich kleinen Gehalt allein möglich war, zu leben, herausgerissen und je nach Laune und Willkür des Kriegsministers an's andere Ende des Reiches versetzt. Die andere Verordnung betrifft das Tragen der Uniformen während der Disponibilität. Da seit der Einführung der Constitution jeder Kriegsminister mit Erheilung militärischer Grade einen wahren Handel getrieben hat, ist es allerdings einmal nochwendig, die geschlagenen Wunden zu heilen. Zu diesem Zwecke soll nun das Tragen der Uniformen allen Deutschen, welche nicht im activen Dienst sich befinden, untersagt werden. Diese Maßregel trifft größtentheils Phalangitoffiziere, die nun genötigt sind, sich theilweise andere Kleider anzuschaffen. Wer die Lage dieser armen „Freiheitskämpfer“ kennt, fasst es begreiflich, daß die Anschaffung eines neuen Kleides eine Lebensfrage für ihn ist. Unter den Gesetzesentwürfen, welche der Minister des Innern vorbereitet, befindet sich auch ein Pensionsgesetz für Witwen und Waisen der Civilbeamten.

(Tr. 3.)

Neues und Neuestes.

Wien, 23. Sept. Die Finanzverwaltung hat gestern der Nationalbank von den Zuflüssen aus dem eben geschlossenen Ausehen 1.500.000 fl. in Banknoten auf Rechnung der Schuld des Staates von 70 Millionen Gulden ausbezahlt.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß der Termin zur Annahme der Banknoten à 5, 10, 100 und 1000 Gulden IV. Form, sowohl in Zahlung als in der Verwechslung bei sämtlichen Cassen der österreichischen Nationalbank mit 31. December 1852 geschlossen sein wird, und daher nach Ablauf dieser Frist die Besitzer von solchen Banknoten sich wegen des Umtausches derselben gegen Banknoten V. Form unmittelbar an die Bankdirection zu wenden haben.

Wien, am 19. September 1852.

Von der Direction der priv. österreichischen Nationalbank.

Telegraphische Depesche des k. k. Militär- und Civilgouvernements für Ungarn an das k. k. Ministerium des Innern.

Lager bei Palota, 22. September. Se. k. k. apostolische Majestät verlassen morgen das Lager bei Palota, um während eines zweitägigen Feldmanövers, bei welchem bivouaquit wird, den Übungen Allerhöchstirher Truppen beizuwollen.

Telegraphische Depesche vom General-Adjutanten der Armee an Se. Excell. den Herrn FML. v. Kempf in Wien.

Lager bei Palota, 22. September, 8½ Uhr Abends. Heute hat vor Sr. Majestät und allen fremden Gästen das Infanterie-Lehrbataillon, die Jäger-Lehrdivision und die Sanitätsc Compagnie exercirt, dann einzelne Abtheilungen der hier lagernden Cavallerie-Regimenter Reitschule geritten, die Uhlänen mit den Picken caracolirt und am Schlusse einzeln im Carriere defilirt. Sämtliche Productionen haben vollkommen befriedigt. Tafel wie gewöhnlich mit allen fremden Prinzen und vielen fremden Offizieren. Abends haben Se. Majestät und die fremden Prinzen die im Pester Theater statt findende Opernvorstellung mit Allerhöchstirher Gegenwart beehrt.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours-Vericht		3. 1301. (3)	
der Staatspapiere vom 23. September 1852.			
Staatschuldverschreibungen zu 5	pt. (in C. M.)	96 7/16	
datto 4 1/2	" "	85 7/8	
datto 4	" "	76 5/8	
Neues Anlehen Littera A.		96 1/2	
Lombard. Anlehen		101 1/2	
Bank-Action, vr. Stück 1365 fl. in C. M.			
Action der österr. Donau-Dampfschiffahrt			
zu 500 fl. C. M.	721	fl. in C. M.	
Wechsel - Cours vom 23. September 1852.			
Amsterdam, für 100 Thaler Current, Rthl. 160 1/4		Monat.	
Augsburg, für 100 Gulden Cur., Guld. 115 3/8		Uso.	
Frankfurt a. M., für 120 fl. südl. Ver.			
eins-Währ. im 24 1/2 fl. Guld. 114 3/4 fl.	3 Monat.		
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Rthl. 171 fl.	2 Monat.		
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld. 113 1/4	2 Monat.		
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 11-27 fl.	furze Sicht		
11-28 fl.	3 Monat.		
Mailand, für 300 Österreich. Lire, Guld. 115 1/2 fl.	2 Monat.		
Marfille, für 300 Franken, Guld. 135 3/4 fl.	2 Monat.		
Paris, für 300 Franken . . . Guld. 135 3/4 fl.	2 Monat.		
Gold- und Silber-Course vom 22. Sept. 1852.			
Kais. Münz-Ducaten Agio . . .	Brief.	Geld.	
datto Rand- dto		24 1/4	
Gold al marco		24	
Napoleonsd'or's		23 1/4	
Souveraind'or's		9.17	
Aus. Imperial		16.20	
Friedrichsd'or's		9.37	
Engl. Souverain		9.42	
Silberagio		11.30	
		15 1/2	
Getreid - Durchschnitts - Preise			
in Laibach am 22. September 1852.			

Ein Wiener Mezen	Marktpreise.		Magazins-Preise.	
	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen . . .	4	36 1/4	5	—
Kukuruz . . .	—	—	3	30
Halbfrucht . . .	—	—	4	10
Korn . . .	3	55	4	—
Gerste . . .	2	40 2/4	2	44
Hirse . . .	2	20	2	40
Heiden . . .	—	—	3	6
Haser . . .	1	34 3/4	1	40

3. 1354. (1)

Anzeige.

Die vereinigten Tischlermeister zeigen hiermit ergebenst an, daß sie gegenwärtig ihre Niederlage am Congress-Platz in der untern Gradischa Nr. 29 haben, woselbst eine Auswahl von solid gearbeiteten Meubles stets vorrätig ist, die um so mehr anempfohlen werden können, indem daselbst nur gut gearbeitete und makellose Gegenstände aufgestellt werden dürfen.

3. 1353. (1)

Anzeige.

Im Hause Nr. 35, am alten Markt, dem Redouten-Gebäude gegenüber, ist der zweite Stock, bestehend aus 6 Zimmern sammt Zugehör, zu beziehen, und das Nähere bei dem Hauseigentümer im 1. Stocke daselbst zu erfragen.

3. 1332. (2)

Im Hause Nr. 34, am alten Markt, ist von Michaeli an ein Stall auf 3 Pferde nebst einem Heubehältnisse zu vergeben. Das Nähere erfährt man beim Hauseigentümer daselbst, im 1. Stocke.

3. 1281. (2)

Beachtenswerth.

Ein in der Feldmessung lange mit Auszeichnung Dienender, vollkommen Erfahrener erbietet sich zu jeder Art der Vermessung, sowohl bei Bertheilung und Verstückung der Realitäten als auch großer Gütercomplexe oder bedeutender Gemeinde, Waldtheilungen.

Näheres ertheilt der besugte Agent Joseph Babinig, in der Theatergasse Nr. 18.

3. 1301. (3)

Bitte zu lesen.

Maria Hudovernig, Medicina-Doctorswitwe, nun Modistin aus Wien, macht hiemit ihre ergebenste Anzeige, daß sie sich mit obrigkeitlicher Bewilligung in Laibach etabliert, mit Damen hüten von 4 fl. bis 15 fl. C. M. nach den neuesten Wiener und Pariser Journalen versehen habe, und daß sie ein großes Lager von Blumen feinster Art, so wie Damen-Chemisetten und weiße Damen-Pužartikel fortwährend zur hochgeneigten beliebigen Auswahl und um die billigsten Preise hält.

Indem sie sich der hochverehrten Damenwelt empfiehlt, bittet sie, mit Dero gütigem Zutrauen beglückt zu werden, und zwar in ihrem Modesalon, in der Judengasse Nr. 232, I. Stock, wo sie zu jeder Stunde des Tages die Bestellungen besorgt.

3. 1333. (2)

Als nützliches Prüfungs- u. Christenlehr-, Geburts- u. Namensstagsgeschenk bestens empfohlen

ist in J. A. Kienreich's Verlagsbuchhandlung (in Graz Nr. 233) soeben erschienen: und bei **G. Lercher, Ig. v. Kleinmayr & F. Bamberg und J. Giontini** in Laibach zu haben:

Der christliche Jüngling.

Eine leicht fassliche, in Beispielen u. Erzählungen anschaulich dargestellte Lebensanleitung für christliche Jünglinge verfaßt von Markus Prates,

Kaplan an der Kreisdecanatspfarre zur heil. Maria am Weizberge.

12. Graz 1852 (174 Seiten stark) auf Masch. Pap., im netten Umschlag geb., mit 1 Stahlst. 20 kr. C. M.

„Bur besondern Anempfehlung dieser gediegenen Jugendchrift erlaubt sich obige Verlagsbuchhandlung die gleich beim ersten Erscheinen dieser Schrift durch Hochw. Hrn. Dr. Alois Schlör (im katholischen Wahrheitsfreund 1852, Nr. 33.) erfolgte Recension hier folgen zu lassen.

„Der Hochw. Herr Verfasser, Markus Prates, Kaplan zu Weiz, durch mehrere Aufsätze in diesem Blatte unsern Lesern vortheilhaft bekannt, bewährt sich in der genannten Schrift als einen Mann, der sehr geeignet ist, die geistliche Volksliteratur mit trefflichen Erzeugnissen zu bereichern. „Der christliche Jüngling“, wie ihn seine Feder zeichnet, dürfte nicht bloß bei der Jugend des Landvolkes, welche der Herr Verfasser zunächst im Auge hat, sondern auch bei der städtischen Interesse finden, ihr einen höchst anziehenden, lehrreichen Sittenspiegel vorhalten, welcher verdient, daß er durch Geistliche und Lehrer in den Schulen als Prämium vertheilt, den Jünglingsvereinen besonders anempfohlen, und von Allen, denen das Wohl der Jugend am Herzen liegt, thätig verbreitet werde. u. s. w.

3. 1324. (1)

Bestes und Neuestes zum Erschüttern des Zwerchfelles.

Schnellzünder

aus

Humors

unerschöpflichem, literarischen

Taschen - Etui.

Vorträge, humoristische

Gedichte, launige

Erzählungen, satirische

Studentenlieder

Theatergesänge, komische

Anekdoten, witzige

Näthsel, sarkastische.

Juwelen - Schatz

heiterer Laune.

Umgearbeitete und vermehrte Auslage
des
Schönstein'schen Bapfenstreiches.

1853.

Ludewig's Verlag in Graz.
brosch. 30 kr.

Witz - Museum

des Dokus.

Borräthig in allen Buchhandlungen, namentlich bei **JOH. GIONTINI.**